Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 21 (1965)
Heft: 2

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schon 836 deutschsprechende Einwohner gegenüber (1950 noch 915 : 694). Die Zahl der mehrheitlich romanischen Gemeinden ist von 100 auf 93 gesunken: Bergün, Tomils, Präz, Außerferrera, Zillis-Reischen, Celerina und Samaden sind überwiegend deutsch geworden.

Diese Entwicklung kann uns nicht freuen. Einmal ist der Rückgang des Romanischen vor allem eine Folge der bedauerlichen (wenn auch begreiflichen) Entvölkerung der Bergtäler, die diese kleinste, ganz in den Alpen eingeschlossene Sprachgruppe besonders hart trifft. Für sie ist jede weitere Schwächung ein schwerer Verlust; für die deutsche Sprache hingegen fallen die Gewinne, die sie dabei macht, überhaupt nicht ins Gewicht, zumal das Deutsche in Graubünden ohnehin allgemeine Verständigungssprache ist. Daß die Vorkämpfer des Rätoromanischen bei all ihrem Einsatz für die gefährdete Muttersprache nie ernstlich daran gedacht haben, das Deutsche aus dieser jahrhundertealten Stellung zu verdrängen, gereicht ihnen zur Ehre — und uns zur Verpflichtung.

Briefkasten

Anrede

Heute verhandelte der Chef im Büro mit allen, was sprachlich richtig sei. Er diktierte einen Brief mit der Anrede: „Sehr geehrter Herr und Frau Ebneter." Seine Schreibkraft schrieb aber dann: „Sehr geehrte Herr und Frau E." Salomonisch wurde schließlich der Brief neu geschrieben mit zwei Anreden: „Sehr geehrte Frau E., sehr geehrter Herr E." Hätte man aber auf die doppelte Anrede verzichtet, was wäre richtig gewesen? Ich sagte: „Sehr geehrte . . ."

Antwort: König Salomo hat recht! Man kann auf die doppelte Anrede nicht verzichten. Englisch und Französisch sind da bequemer: „Dear Mrs. and Mr. E." (Adjektiv ohne Beugung!), „Chers Madame et Monsieur" (Mehrzahl männlich faßt Mann und Frau zusammen; im Geschäftsbrief fällt „cher" überhaupt weg, die Anrede wird also noch einfacher). Im Deutschen können wir weder das eine noch das andere nachahmen; unsere strengen (überstrengen?) Beugungsregeln verlangen doppeltes Adjektiv bei zwei Substantiven verschiedenen Falls oder Geschlechts oder verschiedener Zahl (nur männlich und sächlich darf man, wenn gleichlautend, zusammennehmen: eines schönen Hauses oder Palastes). Es bleibt also bei:

Sehr geehrte Frau E.,
sehr geehrter Herr E.

(Persönliche Nachbemerkung: In einem Privatbrief würde ich mir erlauben zu schreiben: „Lieber Herr, liebe Frau E.", den Familiennamen also nur einmal zu setzen.) *km*

Beugung

Man liest: „Unser bisheriger treuer Angestellter hat . . ." „. . . haben keine bleibende Spuren hinterlassen". „Unser lieber Vater ist von uns gegangen." Sollte es nicht richtig heißen: „unser bisherige treue Angestellte", „keine bleibenden Spuren", „unser liebe Vater"? Glaubte der Schreiber etwa, es müßten alle Endsilben miteinander übereinstimmen, wie z. B. im Französischen oder Italienischen?

Antwort: Es muß heißen: „Unser bisheriger treuer Angestellter", unser lieber Vater", „keine bleibenden Spuren", denn die Regel lautet: „Mehrere gewöhnliche Adjektive, die vor einem Substantiv stehen, stimmen auch im Deutschen (wie im Französischen usw.)

in der Endung überein: liebe, treue, langjährige Freunde; die lieben, treuen, langjährigen Freunde. Wenn jedoch ein Pronomen (oder Artikel oder gebeugtes Zahlwort) vorangeht, so bekommt das Abjektiv gerade nicht dieselbe Endung wie dieses. Weist das Pronomen die starke Beugungsform auf, so gilt für das folgende Adjektiv (es können auch mehrere sein) die schwache Form: „keine bleibenden Spuren". Geht ein schwach gebeugtes oder endungsloses Pronomen voran, so bekommt das Adjektiv die starke Endung: „unser [endungslos!] bisheriger treuer Angestellter." — Wie merke ich mir, welches die schwachen Beugungsformen sind? Es sind die, welche nach *der/die/das* (und seinen Beugungsformen) stehen: der liebe Vater, des lieben Vaters usw. *km*

Lösungen

der „Knacknuß"-Aufgaben auf Seite 56

1. *den Jubilar* — 2. *meist* — 3. *während dreier Jahre* — 4. *Freiburger*

„Versuchen Sie eine eingehende Antwort!" heißt es bei der letzten Knacknuß. „Ja, wie soll ich das machen?" hat vielleicht mancher Leser gedacht. So geben wir einmal ein ausführliches Beispiel:
„*Außer seiner Frau* [usw.] *trauert die ganze Gemeinde* . . ." Das bedeutet: Die ganze Gemeinde trauert, nur seine Frau und die Kinder nicht. Das aber wollte der Schreiber nicht sagen! Die Präposition *außer* ist also fehl am Platz. Wie machen wir es besser?
Wenn wir das einzige Wörtchen *auch* einsetzen, dann geht's: „Außer seiner Frau . . . trauert *auch* die ganze Gemeinde . . ." Damit ist die *ausschließende* Präposition „außer" abgeschwächt, gleichsam vom „nicht . . ., sondern . . ." zum „nicht nur . . ., sondern auch . . ."
Wie wäre es übrigens mit dieser Wendung: „*Nicht nur* seine Frau und seine Kinder, *sondern auch* die ganze Gemeinde trauert . . ."? Streichen wir das „auch", das neben „die ganze" überflüssig ist, dann haben wir eine *gute* Fassung des Gedankens.
Aber vielleicht könnten wir doch näher am gegebenen Wortlaut bleiben? Pröbeln wir ein wenig! „*Abgesehen von* seiner Frau . . ." Das wäre logisch richtig, aber stilistisch verfehlt: Das Wort „abgesehen von . . ." ist viel zu steif, zu papieren für einen Nachruf, der doch Teilnahme ausdrücken soll. Auch dürfen wir den ursprünglichen und noch spürbaren Sinn des Ausdruckes nicht außer acht lassen: *von etwas absehen.* Hier will man doch nicht von der Frau und den Kindern, den Hauptleidtragenden, absehen!
„*Neben* seiner Frau . . ." Das ist besser; aber auch hier stört noch der eigentliche Sinn des Wortes, der nicht gemeint ist, aber gleichsam durchschlägt. Man ertappt sich bei der Frage: Stand die Gemeinde wirklich *neben* der Frau und den Kindern und nicht veilleicht *hinter* ihnen? Das aber führt auf Abwege; darum geht es hier ja nicht, sondern um das *Mit*einander.
Also: „*Mit* seiner Frau und seinen Kindern trauert die ganze Gemeinde . . ." Das ist *gut,* ebensogut wie die vorher gefundene Fassung („Nicht nur seine Frau . . . sondern die ganze Gemeinde . . ."), vielleicht sogar besser.
So finden wir, wenn wir uns nicht mit dem ersten besten (dem „ersten schlechten"!) zufriedengeben, sondern weitersuchen, *die treffende Form für unsere Gedanken.* Manchmal ist das mühsam, besonders am Anfang. Doch wir lassen nicht nach. Übung macht den Meister!